

# Die digitale Edition der Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München – ein Projektbericht

## The Digital Edition of the Enrolment Register of the Academy of Fine Arts in Munich – a Project Report

Dr. Ruth Goebel  
Talstraße 116  
D - 40217 Düsseldorf  
Tel: 0211 – 34 37 67  
e-mail: [rgoebel@fotostoria.de](mailto:rgoebel@fotostoria.de)  
Internet: [www.fotostoria.de](http://www.fotostoria.de)

Dr. Birgit Jooss  
Bis 30.9.2007: Akademie der Bildenden Künste München  
Ab 1.10.2007: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg  
Kornmarkt 1  
90402 Nürnberg  
Tel: 0911 – 13 31 0  
e-mail: [birgit.jooss@muenchen-mail.de](mailto:birgit.jooss@muenchen-mail.de)  
Internet: [www.bayerische-landesbibliothek-online.de/matrikelbuecher/](http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/matrikelbuecher/)

### Zusammenfassung:

Die Akademie der Bildenden Künste München besitzt mit ihren Matrikelbüchern, in denen alle Studierenden eingeschrieben wurden, eine unersetzlichen Quelle zur Erforschung ihrer Geschichte. Die ersten drei Matrikelbücher, die im Hinblick auf eine digitale Edition bearbeitet wurden, umfassen den Zeitraum von 1809 bis 1920. In einer ersten Phase wurden die Einträge transkribiert sowie ihre Seiten gescannt. Die nächste Phase galt der Anreicherung der knapp 13.000 Datensätze mit zusätzlichen Informationen zu Herkunft und Biographie der Studierenden. Ziel ist die digitale Edition der Matrikelbücher im Internet, angereichert um Zusatzinformationen über dynamische Verlinkungen und einem kritischen Kommentar, um so die Benutzung dieser zentralen Quelle der Akademiegeschichte zu erleichtern. Das Vorhaben stellt der Forschung somit einen Datenpool zur Verfügung, der die unabdingbare Voraussetzung für Studien zur internationalen Bedeutung der Münchner Kunstakademie bildet. Kooperationspartner des Projekts sind das Zentralinstitut für Kunstgeschichte sowie die Bayerische Staatsbibliothek.

### Abstract:

The matriculation or enrolment register of the Academy of Fine Arts Munich is an invaluable source for research into the history of that institution. The first three books – which were worked on in view of a Digital Edition – enclose the period from 1809 to 1920. In the first project phase the entries were transcribed; furthermore, the individual pages were scanned. The next phase consisted of the enrichment of almost 13,000 records with additional information concerning origin and biography of the students. The purpose of the project is a Digital Edition of the matriculation register in the World Wide Web, enriched with dynamic links that offer additional information and critical comments, in order to facilitate the use of this source. The project thus provides researchers with a reliable data pool – an indispensable prerequisite for studies dealing with the international importance of the Munich Academy of Fine Arts. Cooperation partners are both the Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Central Institute for Art History) and the Bavarian State Library in Munich.

## **Die digitale Edition der Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München – ein Projektbericht**

### Finanzierung und Mitarbeiter

Finanziert wurde das Projekt der Digitalen Edition der Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München durch die Edith-Haberland-Wagner-Stiftung München und die Bayerische Staatskanzlei. Projektpartner sind die Akademie der Bildenden Künste München (Birgit Jooss), die Bayerische Staatsbibliothek München (Stephan Kellner) sowie das Zentralinstitut für Kunstgeschichte München (Stephan Klingen). Die Technische Projektleitung liegt bei Ruth Goebel in Zusammenarbeit mit Fafalter, Agentur für Kommunikation. Interne Bearbeiter waren Mary Anne Eder und Fabian Jonietz.

### Gegenstand der digitalen Edition der Matrikelbücher

Die Münchner Kunstakademie zählt bis heute zu den wichtigsten Ausbildungsstätten für bildende Künstler in ganz Europa. In ihrem ersten Jahrhundert war sie – neben Paris und zeitweise auch Düsseldorf - *die* Kunstakademie in Europa. Wie keine andere zog sie dabei Studenten aus Amerika, aus Nord-, Mittel-, Ost- und Südosteuropa an. Vor allem für Polen, Tschechien und Ungarn war sie von größter Bedeutung. Grundlage aller Forschungsarbeiten, die die Internationalität der Münchner Kunstakademie in den Blickpunkt rücken und die gerade im Vorfeld des 200jährigen Jubiläums 2008 benötigt werden, sind die Matrikelbücher, in die alle Studierenden eingeschrieben wurden. Aus ihnen lässt sich herauslesen, wer wann was an der Kunstakademie studierte – darunter Künstlerpersönlichkeiten wie Franz von Stuck, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Josef Albers, Giorgio de Chirico und viele mehr –, aber auch aus welchen Ländern die Studierenden kamen. So erhält man wichtige Daten über die internationale Verflechtung der Akademie, vor allem während ihrer „Glanzzeit“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Keine andere deutsche Kunstakademie kann auf eine derart geschlossene historische Überlieferung zurückgreifen. Ihre Erschließung ist eine *conditio sine qua non* für alle Forschungen zur Geschichte der Münchner Kunstakademie.

Es existieren drei Matrikel-Bücher für den Zeitraum von 1809 bis 1920, in denen folgende Daten erhoben wurden: Matrikelnummer, Name, Vorname, Geburtsort, Stand der Eltern, Eintrittsalter, Fach, „Eigenschaft“ beziehungsweise „Bemerkungen“, sowie Eintritts- und Austrittsdatum des jeweiligen Studierenden; vereinzelt gibt es auch Angaben zu Adresse beziehungsweise Konfession. Die Studierenden haben sich nicht selbst in die Matrikelbücher eingetragen, sondern wurden von einem Angestellten der Akademie eingeschrieben. Es handelt sich um Handschriften in deutscher Kurrentschrift, die von Zeit zu Zeit wechseln und unterschiedlich gut lesbar sind. Bislang ließen sich die enthaltenen Informationen allein durch mühsames Blättern der Matrikelbücher herauslesen.

### Ziele der Edition

Das Ziel der digitalen Edition ist es, neben dem elektronischen Faksimile des Volltextes die Informationen der Matrikelbücher zusätzlich anzureichern und über das Internet öffentlich zugänglich zu machen. Außer der Transkription und den gescannten Seiten ergänzen Zusatzinformationen und eine Kommentarfunktion die Daten der Matrikelbücher, um die Benutzung dieser Quelle zu erleichtern. Die Aufbereitung der Informationen als Datenbank im Internet hat den großen Vorteil, Nachbesserungen und Ergänzungen zu späteren Zeitpunkten einfach zu ermöglichen. Das betrifft nicht allein Korrekturen durch die internen Bearbeiter, sondern auch die Einbeziehung der künftigen Nutzer, mit dem Ziel, deren externes Wissen einzubinden. Die Forschungsgemeinschaft, die an einer Matrikel-Edition der Münchner Kunstakademie interessiert ist, stammt nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Polen, Ungarn, Russland oder einem anderen der vielen Länder, aus denen die Studierenden nach München zum Kunststudium kamen. Über das Internet haben sie problemlos Zugriff auf die für sie relevanten Informationen und die Möglichkeit, eigene Erkenntnisse und Forschungsergebnisse einzubringen.

## Vergleichbare Projekte

Editionen von Matrikelbüchern stellen gängige Forschungsvorhaben dar. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ediert die universitätsgeschichtliche Forschung in konventioneller Printausführung Matrikeln. Seit den 1990er Jahren entscheiden sich die meisten Archive für digitale Editionen, da so die Datenmengen leichter und kostengünstiger bewältigt werden können. Obwohl es inzwischen einige digitale Matrikeleditionen gibt, wird bei genauer Prüfung deutlich, dass es sich meist um Transkriptionen, jedoch nicht um erweiterte und erweiterbare Editionen handelt. Eine Ausnahme stellt das Projekt des Staatsarchivars Ulrich Helfenstein in Zürich dar, der seit 1978 die Matrikel der Universität Zürich bearbeitet und mit Fremddaten aus Lexika und Archivalien anreichert.<sup>1</sup> Er nutzt dazu eine einfache Filemaker-Datenbank und reiht die Information in tabellarischer Form im Internet auf, ohne jedoch die Möglichkeiten des Mediums in vollem Umfang zu nutzen. Die Matrikelbearbeitungen der Tübinger Universität<sup>2</sup> von Johannes Michael Wischnath und Irmela Bauer-Klöden, der Duisburger Universität<sup>3</sup> unter Leitung von Eckehart Stöve, der Heidelberger Universität<sup>4</sup> von Werner Moritz sowie der Leipziger Universität<sup>5</sup> von Jens Blecher sind im Endeffekt alles tief erschlossene Repertorien.

Dagegen möchte sich das Projekt der Münchner Akademie absetzen. Es hat sich zum Ziel gesetzt – neben der Ergänzung einiger knapper biographischer Daten –, die Matrikel durch weitere Erschließungen ergiebiger auszuwerten. Dazu gehören: die Verknüpfung der Herkunftsorte mit Geokoordinaten und die Verknüpfung der Namen zu Normvokabular der Personennamendatei (PND), um die Daten für andere Projekte nutzbar zu machen.

## Projektverlauf

Die Vorbereitung zur digitalen Erschließung der Matrikelbücher begann in den Jahren 2004 / 2005. In diesem Zeitraum wurden die Einträge von zwei in Paläographie spezialisierten Mitarbeitern buchstabengetreu transkribiert und in eine Arbeitsdatenbank überführt. Bereits diese Maßnahme hatte den Effekt, dass die originalen Matrikelbücher besser geschützt und erhalten werden konnten.

Insgesamt handelte es sich um 12.688 transkribierte Datensätze. Die Ergänzung der in den Büchern enthaltenen Stammdaten um zusätzliche Informationen zu Person und Herkunft erfolgte verteilt und webbasiert durch zwei Mitarbeiter. Dazu wurden die Daten aus der Filemaker-Datenbank in eine webbasierte Arbeitsumgebung auf der Grundlage des CMS Zope und Plone importiert, die neben den importierten Feldern weitere Angaben erlaubt. In dieser Phase ging es wesentlich darum, die Angaben aus der Transkription zu normalisieren und zu vereinheitlichen. Nur so können konsistente Suchergebnisse gewährleistet werden. Die Einbeziehung des Normvokabulars ermöglicht den ganz wesentlichen Schritt der Verknüpfung der Matrikeldaten mit anderen Informationsangeboten.

Die flache Struktur der Filemaker-Datenbank wurde in eine hierarchische Ordnerstruktur überführt. Deren Abfolge gaben die Matrikelbücher selbst vor: es wurden drei Verzeichnisse angelegt, jeweils eins für jedes Matrikelbuch. Diese wurden unterteilt in Jahrgänge, in denen sich pro Akademieschüler ein Datensatz befindet, benannt nach Matrikelnummer und Namen. Damit war bereits in der Arbeitsumgebung neben dem Zugang über eine Volltextsuche auch ein Browsen in den Datensätzen möglich.

Während dieser Projektphase – der Ergänzung des Datenmaterials durch interne Mitarbeiter – ging es darum, eine konsistente datentechnische Grundlage zu gewinnen, um die internationale Einbindung und Bedeutung der Akademie herausarbeiten zu können. Die Dokumentation von „Herkunftsland heute“ und „Herkunftsland historisch“ bietet – interessant für die Migrationforschung – Informationen zur nationalen und geographischen Herkunft der Studenten. Da die Studierenden

---

<sup>1</sup> <http://www.matrikel.uzh.ch/pages/0.htm>

<sup>2</sup> <http://www.uni-tuebingen.de/uni/qva/stud.html>

<sup>3</sup> <http://www.uni-duisburg.de/Institute/CollCart/matrikel/dumat00.htm>

<sup>4</sup> <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/unihdmatrikel.html>

<sup>5</sup> [http://isgv.serveftp.org/codex/codex.php?band=cds2\\_16](http://isgv.serveftp.org/codex/codex.php?band=cds2_16)

bei der Einschreibung keine Nationalitätenangaben machen mussten, war es erforderlich, diese Informationen aus den genannten Orten herauszulesen und über historische Atlanten zu recherchieren, so dass beispielsweise ein Künstler aus Krakau heute polnisch, im 19. Jahrhundert jedoch österreichisch eingeordnet werden muss. Gerade bei einem Land wie Polen, das über Jahre hinweg auf der Landkarte nicht existierte, wird der Unterschied zwischen dem Herkunftsland aus historischer und aus heutiger Sicht besonders wichtig.

Die Standardisierung von Ortsinformationen ist heute am sichersten über Geokoordinaten gewährleistet. Dazu wurde für die Bearbeiter eine Abfrageschnittstelle zu Google Maps geschaffen, mit der Geoinformationen wie die Ansetzung des Ortsnamens sowie Längen- und Breitengrade recherchiert werden konnten, um so die Daten später im Web auf Landkarten darstellen zu können. Damit kann ein Ort – unabhängig von seiner landesüblichen Schreibweise – gefunden werden, z. B. „Danzig“ oder „Gdansk“.

Generell stellt die Überarbeitung der Schreibweisen in den Matrikelbüchern eine große Herausforderung dar, da viele Namen und Orte – teilweise bis zur Unkenntlichkeit – falsch oder „eingedeutscht“ geschrieben wurden. Manche eingeschriebenen Schülernamen sind kaum wiederzuerkennen, etwa wenn man 1906 einen „Georg von Kiriko“ findet, wobei der berühmte griechisch-italienische Maler Giorgio de Chirico gemeint ist. Bei den Personennamen wurden zwei Normvokabulare zu Rate gezogen, zum einen die Personennamendatei (PND) der Deutschen Bibliothek, zum anderen die Künstlerdaten des DISKUS-Verbundes von Foto Marburg. Durch den Eintrag der jeweiligen Normdatensatznummer wird eine spätere Verknüpfung mit biobibliographischen Projekten im Internet ermöglicht, die den Werdegang der Akademiestudenten bereitstellen können. Damit ist eine standardisierte Namensansetzung gewährleistet, die konsistente Suchergebnisse garantiert.

Darüber hinaus wurde bei der Bearbeitung das Geschlecht der Studierenden vermerkt, so dass die wenigen Frauen, die ungewöhnlicherweise zwischen 1813 und 1852 an der Akademie der Bildenden Künste München studierten, herausgefiltert werden können. Die Felder „Geburtsdatum“, „Geburtsort“, „Sterbedatum“ und „Sterbeort“ wurden zusätzlich bereitgestellt, ohne dass sie sofort systematisch von den Mitarbeitern ausgefüllt werden mussten. Nur wenn eine Information hierzu zur Verfügung stand, kam es bereits zum Eintrag. Weiterhin wurde ein zusätzliches Feld für die Konfessionen eingerichtet, die seit 1843 in den Matrikelbüchern eingetragen wurden. Sie sind allerdings so differenziert benannt, dass sie in der Gesamtheit von einundvierzig Konfessionsangaben unübersichtlich wurden. Die Zusammenfassung unterschiedlicher Angaben – zum Beispiel „hebräisch“, „israelitisch“, „jüdisch“ und „mosaisch“ – zu einem Oberbegriff – in diesem Fall „israelitisch“ – soll spätere Suchen erleichtern. Ebenso erfolgte eine Vereinfachung für das Fach der Einschreibung, das meist differenziert und vielfach mit der Namensnennung des Lehrers erfolgte. Reduziert wurde die Eintragung von über achtzig verschiedenen Fachbezeichnungen auf: „Antikenklasse“, „Architektur“, „Bildhauerei“, „Druckgraphik“, „Komponierklasse“, „Malerei“, „Naturklasse“, „Vorschule“ und „Zeichnen“. Wurde beim „Fach“ auch ein Lehrer genannt, so wurde sein Name aus seiner Auswahlliste in das Feld „Lehrer bei Eintritt“ eingetragen. Das Feld „Weitere Lehrer“ steht für das Wissen von Experten offen, die aufgrund biografischer Forschungen von Fachwechsellern der Schüler wissen. Ein zusätzliches Feld, das mit „Biographie“ übertitelt ist, kann formlos weitere Daten aufnehmen, so auch Links zu interessanten Webseiten und Informationen zu dem jeweiligen Künstler von Experten. Ein Bemerkungsfeld der Bearbeiter ermöglicht die Eintragung von internen Informationen, die später nicht veröffentlicht werden sollen.

Über die webbasierte Arbeitsumgebung wurden auch bereits in der Editionsphase die Digitalisate der Matrikelbücher verknüpft, die die Bayerische Staatsbibliothek München erstellt hat und auf einem ihrer Server bereitstellt. Um eine maximale Überprüfbarkeit der Edition zu gewährleisten, wurden alle Seiten der Matrikelbücher gescannt und dem jeweiligen transkribierten Studierenden-Datensatz zugeordnet. Anhand dieser Scans kann der Nutzer die Dateneinträge kontrollieren und so die wechselnden Schreibweisen oder bisweilen auftauchende „Ungereimtheiten“ nachvollziehen: So wird etwa der Stand der Eltern nicht konsequent angegeben (sie fehlen bis 1824 und zwischen 1827 und 1832), wenige Immatrikulationsnummern enthalten ein zusätzliches „a“ oder

„b“, so z.B. „72a“ und „72b“. Es gibt bisweilen Fehler in der Zählung, am Gravierendsten, wenn im zweiten Buch die Nr. 4499 auf Nr. 5000 und im dritten Buch die Nr. 4099 auf Nr. 5000 springen.

Nach Abschluss der Phase der Dateneingabe erfolgt nun der Arbeitsschritt der Strukturierung. Zunächst wird die Webumgebung für Benutzer in ihrer Darstellung noch einmal verbessert und um eine Kommentarfunktion für eingeloggte Benutzer erweitert. Wissenschaftler können dann einzelne Datensätze kommentieren und ihr Wissen einfließen lassen. Die Edition der Matrikelbücher ist also nicht mit der Arbeit der internen Projektkräfte getan, sondern soll sich im Web weiter entwickeln.

Technisch gesehen, sind die Kommentare als eigene Objekte an die Datensätze angehängt. Das erlaubt zum einen eine eindeutige Trennung von der Editionsarbeit der internen Mitarbeiter. Zum anderen lassen sich Kommentare als eigene Objekte besser filtern, und die laufend vorgenommenen Änderungen sind damit redaktionell besser zu überblicken.

Neben der chronologischen Struktur der bestehenden Ordner sollen weitere Indizes hinzukommen: einmal Personennamen, alphabetisch; dann auch nach Herkunftsländern. Nötig ist hier eine Vorstrukturierung nach Alphabet beziehungsweise Jahreszahlen mit entsprechender Möglichkeit zur Manövrierung. Mit dem Ausbau der Editions Umgebung in eine digitale Publikation wird derzeit auch an erweiterten Suchmöglichkeiten gearbeitet. Eine Volltextsuche war schon in der Editionsphase vorhanden, doch benötigen Nutzer in der Regel gezieltere Abfragen und weitere Möglichkeiten des Browsens in den Datensätzen. Über eine Suchmaske sollten schließlich gezielte Recherchen möglich sein: etwa nach Geschlecht, Lehrer, Name, Nationalität, Religion, usw.

Die dynamische Verlinkung auf externe Zieldatenbanken stellt eine weitere wichtige Aufgabe dar. Da die Akademie aus Kapazitätsgründen in Zukunft nicht alle Biografien, Orte, Länder etc. ihrer ehemaligen Studenten systematisch recherchieren und pflegen kann, soll durch die Kooperation mit externen Partnern der Zugriff auf die jeweils aktuellsten Daten (eher) gewährleistet werden. Lizenzrechtliche und finanzielle Fragen sind hier sicherlich entscheidende Faktoren (abgesehen von eventuellen „Besitzerbefindlichkeiten“). Hier bieten sich aber auf jeden Fall „Gegengeschäfte“ an, da die Daten der Akademie für Kooperationspartner ebenfalls von Interesse sein dürften. Durch den Projektpartner der Bayerischen Staatsbibliothek konnte die Einarbeitung in die „Bayerische Landesbibliothek Online (BLO)“ gesichert werden, die momentan eine Personendatenbank für Bayern erstellt. Da ein Großteil der Studierenden aus Bayern kam, ist eine Verknüpfung durchaus sinnvoll. Diese erfolgt technisch über die PND-Nummer. Über diese Nummer sind Links in weitere Angebote denkbar, etwa in den Katalog der Deutschen Nationalbibliothek. Auf der Ebene biobibliographischer Portale ist weiterhin an das Allgemeine Künstlerlexikon zu denken, aber auch an die frei zugänglichen Seiten von Wikipedia; auf der Ebene der Bebilderung an das Fotoarchiv Marburg, das ebenfalls frei zugänglich ist und damit die problematische Frage der Bildrechte bereits geklärt hat.

Das redaktionelle Vorwort würde immer den jeweiligen Stand der Bearbeitung offen legen und müsste stets aktualisiert werden, so dass nicht leichtfertig Unfertiges, Unkorrigiertes oder Unkontrolliertes veröffentlicht wird. Auch Fragen der Datensicherheit, der Zitierbarkeit, der fachwissenschaftlichen Einordnung, der Methodik und der Editionsprinzipien müssen hier geklärt werden.

Da es bislang – trotz zahlreicher Ansätze – noch keine vorbildhafte, bis ins Detail ausgereifte Matrikeledition existiert, hat das Projekt der Akademie der Bildenden Künste alle Chancen, hier Standards für die Zukunft zu setzen.